



Liebe Leserinnen, liebe Leser,

was war das für eine Hitze! Waldbrände in der Region, Unwetter und Dürre haben diesen Sommer zu einem der heißesten aller Zeiten gemacht. Selbst die Badeseen hatten eher Badewannentemperatur. Da möge nochmal jemand sagen, der Klimawandel wäre ein Mythos. Naja. Ich hoffe, Sie alle sind wieder gut aus Ihren Ferien heraus in den Alltag gestartet und haben gespannt diese neue Ausgabe erwartet.

Denn ganz ohne Mythos hatte sich – wie schon in der Schillerplatz-Vorschau für Juli/August angekündigt – auch im Team am Schillerplatz etwas gewandelt. **Der neue Geschäftsführer Herr Christoffer Stier und der neue Gemeindefereferent Herr Philippe Bender** bereichern seit Anfang Juli unsere Gemeinde. Die Beiden stellen sich Ihnen ab S. 2 einmal vor.

Die **Sommersonnwendfeier**, war wieder ein geselliges, besungenes und gedankenreiches Zusammenkommen unserer Gemeinde in der Gärtnerruhe in Bieber. **Auszüge aus der Ansprache und Bilder** finden Sie ab S. 4.

Der **35. Kongress der IARF**, der International Association for Religious Freedom (Weltbund für religiöse Freiheit), hat vom 29.07. – 01.08. in Washington, DC, stattgefunden. Ausführliche Berichte erwarten Sie im Dezember von den Teilnehmerinnen Natascha Friedrich und Alexandra Wegel. Jetzt können Sie aber schon ein **Poem/Gedicht** lesen, das ich beim Besuch des (Militär-)Friedhofes Arlington verfasste, S. 6.

Es ist die vorletzte Ausgabe des **100. Jahrgangs unserer Morgenröte** und in dieser werden Sie Bilder sehen, wie unsere Morgenröte eigentlich digitalisiert wurde. Darauf folgend finden Sie einen vor 50 Jahren verfassten Beitrag von Dr. Heinz Schlötermann über die Religion in einer säkularisierten Zeit – aktuell wie damals. (S. 7 ff)

Der Vorstand der **Freireligiösen Jugend Deutschland (FJD)** hat sich getroffen und sich intensiv Gedanken über die Zukunft gemacht. Auch an dieser Stelle sei gesagt, dass wir auf unsere Jugend bauen und ihnen unsere volle Unterstützung aussprechen. Das **Protokoll** der Sitzung finden Sie ab S. 11.

Unser **Sommerwochenende der Gemeinde** war ein voller Erfolg! Ob beim Stadt-Picknick, dem Lichterfest oder der Freiluft-Weihestunde am Grünen See. Viele Gemeindeglieder beteiligten sich und es waren wunderbare Zusammenkünfte. **Impressionen** finden sie auf S. 15.

Ich wünsche Ihnen eine interessante Lektüre!

Ihr Pfr. Pascal Schilling

Vorstellung unseres Geschäftsführers



Sehr geehrte Gemeindemitglieder,

ich möchte mich als neuer Geschäftsführer der Frei-religiösen Gemeinde Offenbach und der Frei-religiösen Kindertagesstätte gerne bei Ihnen vorstellen. Mein Name ist Christoffer Stier. Ich bin seit 1982 Mitglied der Gemeinde. Neben einem Magister in Pädagogik, BWL und Wirtschaftspädagogik, habe ich eine Ausbildung als Bankkaufmann und eine Qualifikation als Vereinsmanager. Diese Kompetenzen bringe ich gerne in das Team vom Schillerplatz ein.

Zu wissen, was man weiß, und zu wissen, was man tut, das ist Wissen.

Konfuzius

Die ersten Projekte des Teams sind schon in Planung oder bereits in der Umsetzung. „Es weht ein neuer Wind“ bekommen wir oft zu hören. Es erfreut mich mit Stolz, Teil dieses Windes zu sein. Ziel ist es, die Gemeinde wieder zu einem Ort für ALLE zu machen, einem schönen Mittelpunkt des Gemeindelebens, in dem wir uns wohl fühlen und zu dem wir gerne kommen. So wie meine Kollegen habe auch ich ein offenes Ohr, wenn Sie Ideen oder Anregungen haben.

Wenn der Wind des Wandels weht, bauen die Einen Schutzmauern, die Anderen bauen Windmühlen.

Asiatische Weisheit

Auch in der Kindertagesstätte soll der Einsatz nicht kleiner sein und so haben wir schon einige Ideen erarbeitet und erste Neuerungen etabliert. Die Kinder und Erzieher*nnen sollen sich wohl fühlen, neue Ideen entwickeln und sich auf die pädagogische Erlebniswelt konzentrieren. Außerdem wollen wir die Kinder der KiTa und Ihre Eltern stärker in unser Gemeindeleben integrieren.

Wer aufhört, besser zu werden, hat aufgehört, gut zu sein.

Philip Rosenthal

Darüber hinaus bin ich die rechte Hand des Vorstands. So können die gefassten Beschlüsse umgesetzt und in den Gemeindealltag integriert werden. Die Themen Finanzen, Liegenschaften und Personal stehen dabei im Mittelpunkt. Durch die Fokussierung werden Beschlüsse schneller und objektiver als zuvor.

Es gibt nichts Gutes. Außer man tut es.

Erich Kästner

In diesem Sinne freue ich mich, Sie kennen zu lernen und gemeinsam mit Ihnen viele Dinge zu bewegen.

Vorstellung unseres Gemeindeferenten



Eine Gemeinschaft ist wie ein Schiff: Jeder sollte bereit sein, das Ruder zu übernehmen.

Henrik Ibsen, norw. Dramatiker

Sehr geehrte Gemeindemitglieder, mein Name ist Philippe Bender und ich bekleide seit dem 01. Juli das Amt des Gemeindeferenten in unserer Gemeinschaft am Schillerplatz.

Geboren in Offenbach und aufgewachsen in Mühlheim am Main, studierte ich nach Abschluss meines Abiturs Germanistik, Kunstgeschichte und Philosophie an der Johann Wolfgang-Goethe-Universität in Frankfurt am Main. Nach meinem Magisterabschluss wendete ich mich dem zu, was seit jeher meine Leidenschaft war und ist: dem zwischenmenschlichen Zusammenkommen in einem kulturellen Rahmen. In diesem Zusammenhang arbeitete ich über mehrere Jahre in der Regie sowie der Veranstaltungsorganisation am Staatstheater Mainz und am Staatstheater Hannover. Hier durfte ich tiefgreifende Erfahrungen in der Arbeit mit Jugendlichen, Erwachsenen und auch Senioren jeglicher Herkunft und sozialer Schicht sammeln – Erfahrungen, für die ich sehr dankbar bin.

Als Hauptaufgaben meiner Tätigkeit innerhalb der Frei-religiösen Gemeinde Offenbach betrachte ich die Installation neuer kultureller Angebote, gemeinsamer Aktivgruppen und die Förderung von Menschen jeglicher Generation. Hierbei steht die Pflege und Unterstützung unserer Ehrenamtlichen für mich an oberster Stelle, denn diese sind das Herz, welches eine Gemeinschaft am Leben hält.

Unser Vorstand richtete im Verlauf meines Bewerbungsgesprächs einen Wunsch an mich: Die äußere Strahlkraft unserer Gemeinde soll wieder kräftiger werden. Sehr gerne gehe ich diesem Wunsch aktiv nach und bin bereit, vielen kreativen Ideen am Schillerplatz Leben einzuhauchen. Am besten gelingt dieses Vorhaben jedoch durch eine Stärkung von innen heraus. Deshalb ist es mir ein persönliches Anliegen, viele unserer Gemeindemitglieder zu ehrenamtlichen Tätigkeiten zu ermutigen, denn jeder verfügt über Talente und Fähigkeiten, von denen unsere Gemeinschaft profitieren kann. Meine Tür steht diesbezüglich zu jeder Zeit weit offen und ich freue mich schon sehr auf die kommenden Feste, Märkte, Cafés, Konzerte, Ausstellungen oder Aktivgruppen, welche wir gemeinsam unter dem Dach der Frei-religiösen Gemeinde gestalten und erleben werden. Denn:

Einer allein kann kein Dach tragen.

Afrikanisches Sprichwort

Auszug aus der Besinnung zur Sonnwendfeier am 21.06.2018

Pfr. Pascal Schilling

Bilder: Divers

Schönheit hat mit Weisheit zu tun, nämlich durch das Mittel des Lichts. Denn das Licht ist das Mittel und die Mitte, von wo Verwandtschaft strahlt nach drei Seiten hin: zur Schönheit, zur Liebe und zur Erkenntnis der Wahrheit. Diese sind eins in ihm, und das Licht ist ihre Dreieinigkeit.

Thomas Mann

Unter diesem Gedanken sind wir hier und heute auch zusammengekommen: Licht ist unsere Lieblingsfarbe!



Und jetzt werden vielleicht einige sagen, Licht ist doch keine Farbe...

Aber sicher ist im Licht Farbe: Und zwar nicht nur eine! Sondern alle!

Lässt man Sonnenstrahlen durch ein Prisma fallen, so kann man sehen, dass im Licht alle Farben gebündelt sind. Dass alle Vielfalt des gesamten Farbkreises und -spektrums im Sonnenlicht vereint sind. Und blicken wir auf das Grün der Blätter oder in das Blau des Himmels, ja alles um uns herum, dann können wir wissen, dass die Farbe, die wir sehen, Ergebnis dessen ist, dass diese als einzige vom Gegenstand reflektiert wird, der Rest wird absorbiert.

Selbstverständlich ist auch dieses naturwissenschaftliche Wissen von Bedeutung für uns; doch noch vielmehr ist es die Symbolik, die über Jahrtausende hinweg bis in unsere Zeit mit dem Phänomen des Lichts in Verbindung gebracht wird. Und diese Symboliken möchte ich heute um diejenige unserer Freien Religion erweitern.

Nicht, dass wir auf die Deutungen der Aufklärung, dem Licht der Vernunft, verzichten würden, oder dass die Sonne auch in unserem Sonnenkreuz gerade den lebensspendenden Aspekt erhält. Nein, ich möchte uns dazu anhalten, dass die Vielfalt der Farbe, dessen Bündelung im Licht uns Symbolik für den Frei-religiösen Menschen selber wird:

- Dass wir erkennen mögen, dass in jedem Einzelnen von uns durch die vielen Erfahrungen mit anderen Menschen, die uns prägen, eben jene Vielfalt begründet ist.
- Dass wir niemals einer einzelnen Perspektive vertrauen sollten, sondern mit Skepsis und Neugier die Vielfalt der Augenblicke aufmerksam beachten sollten.
- Und dass wir jenes in uns allen begründete Licht in eine Welt senden, die von Populismus, Schwarz-Weiß-Denken und Egoismus durchsetzt werden mag, aber noch den letzten Funken der Vielfalt nicht trotzen können wird, wenn wir sie schützen und wahren.

Denn so schrieb schon der dem freireligiösen Spektrum nahestehende Prediger Ralph Waldo Emerson:

Der Mensch muß lernen, den Lichtstrahl aufzufangen und zu verfolgen, der in seinem Inneren aufblitzt.

Ich möchte in diesem Sinne einmal ganz konkret werden:



Unsere Religionsgemeinschaft ist kein Zusammenkommen für Menschen ohne Meinungen oder autoritätsliebende Duckmäuser. Sie ist und lebt vom aktiven und auch provokativen Auftreten und Handeln in der Gesellschaft: Für Soziales, für Bildung, für Glaubens- und Weltanschauung. Sie nennt sich nicht humanistisch im Namen, sondern gibt dem Menschen in seinem Freisein in der Religion das Versprechen, in der Vielfalt und Toleranz zu wachsen. Also seine Lieblingsfarbe des Lichtes zu erkennen, zu verinnerlichen, aber auch kritisch zu hinterfragen und den Nächsten bei dieser Erkundung und Suche

nach dem Selbst und dem Grund der Welt beiseite zu stehen.

So wollen wir zutiefst menschlich sein, und erkennen eine jede Form der Religiosität als ebenso zutiefst menschlich an – Denn in der Vielfalt des Lichts, in der Vielfalt der Wahrheiten, in der Vielfalt der Glaubens- und Weltanschauungen steckt meines Erachtens der urpersönlichste Wunsch und die Frage, danach die Welt und das Leben zu ergründen, ja versuchsweise zu verstehen. Und der Glaube und das Vertrauen – das ist Religiosität – sie bewegt den Mathematiker, den Physiker, wie den Kassierer, Schreiner und Politiker oder auch den Pfarrer, Sprecher oder Prediger. Mögen manche es nicht so nennen wollen, aber auch der rationalste Mensch, muss trotz aller Beweise glauben: Denn seine Beweise sind von Menschenhand geschaffen, unsere Wirklichkeit ist nur durch menschliche Augen betrachtet.

Zwischen uns sei Wahrheit.

Schrieb Johann Wolfgang von Goethe und weist darauf hin, dass die Wahrheit nicht alleine im Einzelnen liegen kann, sondern in der Verbindung zwischen den Menschen, dem Leben.

Da treffen die gebündelten Lichtstrahlen aufeinander: Im Gespräch, in der gegenseitigen Hilfe, im Trost und in der Freude, in der Diskussion. Und das über die Grenzen von Nation, Hautfarbe, Geschlecht, Alter und sexueller Orientierung hinaus.

Fields of the dead, Washington DC, 2. August 2018

(About Arlington Cemetery), Pascal Schilling

I'm passing fields of Stone
There are so many but left all alone
Until today you call them heroes
But you know, they would be afraid of us
Yes, my heart's bleeding
Yes, my mind it's wheeling
Though it's spreading around my tears
And it's feeling their deepest horrible fears
Oh, I saw that woman, she's a soldier
Oh, I caught her view of human torture
She held a child of war in her arms
It's our treated world that harms
Thousands of thousands lost their lives
They thought it was for freedom, and payed our price
So let's be honest, let's be sincerely true
They went through hell, maybe we join them soon.
Cause if change's not coming to us, to mother earth
Just be clear and aware, me, you all of us not that worth
So please keep on believin', keep on hoping,
That in humans' mind and heart, love and reason will be floating
Please stand up to the awe of being
And know that freedom is our ceiling.



Ich gehe an Feldern aus Steinen vorüber
Dort sind so viele, aber alle alleine gelassen
Bis heute nennt ihr sie Helden
Aber ihr wisst, sie würden sich vor uns fürchten
Ja, mein Herz blutet
Ja, mein Verstand dreht sich
Doch er versprüht meine Tränen
Und ich fühle ihre tiefsten, schlimmsten Ängste
Oh, ich habe sah diese Frau, sie ist Soldatin
Oh, ich fing ihren Blick menschlicher Folter ein
Sie hielt ein Kind des Krieges auf dem Arm
Es ist die von uns bearbeitete Welt, die schmerzt
1000 von 1000 verloren ihre Leben
Sie dachten es sei für die Freiheit und bezahlten unseren Preis
So lasst und ehrlich sein, lasst uns aufrichtig ehrlich sein
Sie gingen durch die Hölle, vielleicht sind wir bald bei ihnen
Weil, wenn es keine Veränderung für uns und die Erde gibt
Seit euch klar und bewusst, ich, du, wir alle sind es nicht wert
So hört nicht auf zu glauben, hört nicht auf zu hoffen
Dass im menschlichen Geist und Herz, Liebe und Vernunft fließen werden
Bitte, steht auf für die Ehrfurcht vor dem Sein
Und wisst, dass die Freiheit unser Ziel ist.

100. Jahrgang der Morgenröte

Wie wurde unsere Morgenröte digitalisiert?

Bilder: ConverData, Stefan Schaar



In der Morgenröte vor 50 Jahren:

Religion in säkularisierter Zeit

Dr. Heinz Schlötermann
Aus: Morgenröte 2/1968

Wir leben heute in einer säkularisierten Welt; Dinge und Verhältnisse unserer Zeit werden nicht mehr unter dem Aspekt eines Glaubens gesehen. Diese Entwicklung begann bereits im 17. und 18. Jahrhundert durch die Aufklärung; sie hat dann im 19. und 20. Jahrhundert weite Kreise der Völker ergriffen. Und durch die moderne Technisierung hat der Mensch dann erfahren, dass er sein Leben verbessern kann ohne den Glauben an einen Gott, der ihm hilft. So sind die sozialen Verhältnisse nicht durch einen religiösen Glauben verbessert worden, sondern durch neue technische Errungenschaften. Die Landarbeit ist leichter geworden durch neue Maschinen; die Arbeitszeit konnte verkürzt werden, weil Maschinen eingesetzt werden konnten. Der Kontakt unter den Menschen wurde erleichtert durch die Erfindungen der Eisenbahn, des Autos und des Flugzeugs. Dennoch ist der Mensch in dieser Technisierung nicht glücklicher geworden. Es ist vielmehr eine starke Abhängigkeit des Einzelnen von der Technik eingetreten. Ja, man könnte sagen: der Einzelne habe sich an die Technik verkauft. Er sei zu einem Zahnrad in einer technischen Organisation geworden.

Praktisch können wir alle nicht mehr ohne Technik leben. Aber dennoch müssen wir feststellen, dass der Einzelne in dieser technischen Welt seines eigenen Wertes beraubt worden ist. Er stellt nur noch ein kleines Zahnrad in einer Maschine dar. So ist sein Leben abhängig vom Funktionieren des technischen Apparates. Wenn zum Beispiel neue Maschinen erfunden werden, dann besteht die Möglichkeit, dass Menschen ihren Arbeitsplatz verlieren. Denken wir an die Kohlenkrise; das Öl ist billiger und bequemer. Das bedeutet: der Mensch ist nur noch Glied in einem allumfassenden Wirtschaftsprozess. Er ist abhängig von wirtschaftlichen und politischen Notwendigkeiten. Der Einzelne kann gar nicht mehr er selbst sein. Er kann nicht mehr so leben, wie es seiner inneren Veranlagung entspricht. Sein Beruf wird zu einem Job.

Unter Job verstand man einst eine niedrige, aber finanziell einträgliche Arbeit. Das heißt: es kommt im Job nicht darauf an, was man tut, sondern allein auf den Ertrag, auf das Geld, das man mit dem Job verdient. Die Folge des Jobs ist, dass man nun versuchen muss, seinem Leben einen außerberuflichen Sinn zu geben.

So entstand die Vergnügungsindustrie. Aber als Industrie lässt sie dem Einzelnen wiederum keine Möglichkeit zur Selbstentfaltung. Das Leben der Freizeit des Einzelnen nun wird erneut durch die Technik und die technischen Errungenschaften gesteuert. Die Massenmedien, die ja nur durch die technischen Erfindungen ermöglicht wurden, machen den Menschen zu einem Rad in einer Freizeitindustrie. So wird der Mensch hohl und leer. Er weiß gar nicht mehr, dass er ein selbständiger Mensch sein kann. Er kennt den Sinn seines Menschseins nicht mehr.

So haben wir uns heute elend in einer Welt verstrickt, in der es keine Sicherheiten und keine Hoffnungen mehr gibt. Wir leben wie auf einem Pulverfass und wissen nie, was der morgige Tag bringt. Wir werden täglich von neuen wirtschaftlichen und politischen Fragen bewegt und erschüttert.

Aber wir können dieser Verflochtenheit nicht mehr enttrinnen. Und so wäre es auch sinnlos zu sagen, es müsse die Möglichkeit geschaffen werden, die ganze Technisierung zurückzuschrauben. Nein; das ist keine Möglichkeit. Wir leben im Zeitalter der Technokratie; es herrscht die Technik und das technische Denken. Hier sehe ich nun einen Raum, der von der Religion ausgefüllt werden könnte. Natürlich soll das nicht heißen, die Religion solle dem Menschen jetzt einen billigen Trost bieten. In diesem Augenblick würde sich Religion in der Tat als Opium des Volkes erweisen, als Betäubungsmittel, den Menschen von seinen irdischen Aufgaben abzulenken. So ist es also nicht Aufgabe der Religion, in Wirtschaftskämpfe einzugreifen und dann aus einer bestimmten sogenannten religiösen Sicht den Kapitalismus oder den Sozialismus anzupreisen. Wir müssen und wir können sowohl unser wirtschaftliches als auch unser politisches Leben ganz gut ohne Religion bewältigen. Das bedeutet: Religion darf nicht zum Handlanger von Ideologien oder Parteien werden. Ich sehe die Aufgabe der Religion heute darin, den Menschen aus seiner inneren Leere zu befreien, die sich eingestellt hat durch seine Verflochtenheit in wirtschaftliche und politische Prozesse.

Einst hatte man sich aus religiösen Bindungen befreien wollen, um als eigenständiger Mensch zu leben. Der Einzelne wollte selbständig sein. Aber diese Säkularisation hat das Gegenteil hervorgebracht. Der Mensch ist zwar Glaubensbindungen entronnen, aber er ist der weltweiten Technokratie erlegen. Die Philosophie unserer Tage spricht daher von einer Leere und Langeweile. Der Mensch hat den Zugang zu sich selbst verloren.

Diesen Zugang wieder zu öffnen, das wäre eine Aufgabe der Religion. Oder anders: es geht darum, den Menschen wieder zu sich selbst zu führen, ihm zu zeigen, wie er eigenständiger Mensch sein kann. Um diesen Zugang hat sich die Religion seit alter Zeit immer wieder bemüht. Ursprünglich, innerhalb der Stammes- und Volksreligionen, fand der Mensch diesen Zugang zu sich selbst in der Gemeinschaft seiner Sippe und seines Volkes. Aber diese Einbettung des Einzelnen in seiner Blutgemeinschaft zerbrach. Der Einzelne erwachte zum Individuum. Es entstand der Individualismus, in dem sich der Einzelne aus seiner Blutgemeinschaft löste.

Diese Entwicklung führte zur Entstehung der Weltreligionen, das heißt zu Religionen, die den Einzelnen respektierten. Man hat erkannt, dass der Mensch als Einzelner einsam in einer Welt steht, die ihm fremd geworden ist. So bilden sich neue Gemeinschaften, die nun dem Einzelnen helfen wollen. Wir sprechen von Erlösungsreligionen, die sich bemühen, den Menschen aus der Unheilssituation zu erlösen.

Doch in unserer Zeit sind nun auch diese Gemeinschaften brüchig geworden. So traten an die Stelle religiöser Gemeinschaften politische Gruppen. Weithin wurde die Partei zur Mutter des Einzelnen oder der Gesellschaft, an deren Fortschritt der Einzelne teilnahm. Er war so auf Gedeih und Verderb mit seiner Gesellschaft, in der er lebte, verbunden. Doch gerade diese Bindung raubte dem Menschen wiederum sein Eigendasein.

Und so können wir heute erneut einen Aufbruch aus alten Bindungen feststellen. Interessanterweise zeigt sich nun wiederum ein religiöser Neuanfang. Als Beispiel möchte ich auf die amerikanischen Beatniks hinweisen, die teilweise aus reichen Elternhäusern kommen, sich jedoch weigern, ein Leben des Geldverdienens zu führen. Sie möchten einmal wirklich leben. Sie fragen nach dem Sinn ihres Lebens. Auf diesem Wege haben sie sich dem japanischen Zen-Buddhismus zugewandt. Sie möchten mit dem großen Lebensstrom selbst verschmelzen. Sie suchen das Eine, das Ewige im Zeitlichen.

Ich will mit diesem Hinweis nicht sagen, dieser Zen-Buddhismus sei die Antwort für unsere heutige Zeit. Nein: dieser Buddhismus soll nur ein Beispiel dafür sein, was Religion in heutiger Zeit sein kann. Religion soll also nicht den Alltag verschönern, sondern dem Menschen eine Antwort geben auf seine Einsamkeit und Leere. Sie soll ihn von der Verzweiflung heilen. Ebenso wie vor zwei- bis dreitausend Jahren in verschiedenen Teilen der Welt Religionen entstanden, die dem Einzelnen helfen wollten, eine neue Heimat zu finden, so ist es auch heute die Aufgabe der Religion, dem Menschen seine Stellung im Ganzen zu zeigen.

Karl Jaspers hat die Zeit des ersten vorchristlichen Jahrtausends, in dem die Weltreligionen sich bildeten, als Achsenzeit bezeichnet. Jaspers schreibt: „Dort liegt der tiefste Einschnitt der Geschichte. Es entstand der Mensch, mit dem wir heute leben.“ Das Neue liegt für Jaspers darin, dass „der Mensch sich des Seins im Ganzen seiner selbst und seiner Grenzen bewusst wird“.

Ich glaube, heute erleben wir wiederum eine Achsenzeit. Wir haben neue Grenzen entdeckt, und wir haben erkennen müssen, dass wir Menschen unser Leben in eigener Regie nicht so gestalten können, dass ein Glück für alle dabei herauskommt. Wir haben die Grenzen technischer Manipulierbarkeit erfahren, wir haben erlebt, wie der Mensch in der Technokratie vernichtet wird, wie man ihn auslöscht, wie er zu einer Ware wird, mit der man rechnet wie mit einem Kapital.

Deshalb ist es notwendig, dass wir heute erneut den Versuch einer religiösen Antwort machen. Wir müssen dem Menschen zeigen, dass er trotz Technokratie und politischer Kollektivierung in einer Lebensmächtigkeit geborgen ist, die ihm aller äußeren Unsicherheiten zum Trotz eine innere Sicherheit gewähren kann. Wir müssen dem Einzelnen seine Stellung im Kosmos zeigen, ihn erleben lassen, wie auch er aus einer ewigen Seinstiefe gewachsen ist, die weder ausgelöscht, noch in gesellschaftliche Strukturen eingefangen werden kann.

Das bedeutet: es gibt für uns einen Ort der Ruhe und Geborgenheit, einen Zustand, der nicht erst im Augenblick des Todes beginnt, sondern der in der Tiefe unseres eigenen Lebens anwesend ist. Wir können dieses innere Sein als ewiges, unsterbliches Leben bezeichnen – aber Worte sagen hier nichts. Es gilt, über alle Worte und Begriffe hinauszugelangen in eine letzte Seinstiefe, vor der alle Äußerlichkeiten verschwinden. So bleiben die Worte von Arthur Drews auch heute gültig, und wir bekennen uns als Freireligiöse inmitten aller Verweltlichung bewusst zu ihnen: „Die Religion ist das Innerlichste, das sich denken lässt, sie ist ganz und gar ein Vorgang im Innern des Menschen selbst, ein Verhältnis des Menschen zu sich selbst, zu seinem wesenhaften Grunde“.



Protokoll der außerordentlichen Vorstandssitzung der Freireligiösen Jugend Deutschland am 30.06.2018

Anwesende:

Jeremy Rittmann (Vorsitzender), Alexandra Wegel (Kassenwartin), Irina Hübner (Schriftführerin), Jan Schreiber (Beisitzer)

Leonie Michaely (stellvertr. Vorsitzende) fehlt entschuldigt

Tagesordnung der außerordentlichen Vorstandssitzung vom 30.06.2018

TOP 1: Begrüßung durch den Vorsitzenden

TOP 2: Genehmigung der Tagesordnung und Kostenübernahme

TOP 3: Neues aus den Jugendgemeinden

TOP 4: Organisatorisches

4.1 Finanzen

4.2 DSGVO

4.3 Das Forum der FJD

4.4 Zugänglichkeit zur Daten der Gemeinde Offenbach

4.5 Arbeit mit der HuJu

4.6 Runder Tisch

TOP 5: Verschiedenes

5.1 Unterstützung des Aufbaues einer Jugend in Mainz

5.2 Verabschiedung von Christiane Friedrich durch die Jugend

5.3 Benefizessen und Offenbach-spielt-gemeinsam

TOP 1 Begrüßung

Jeremy Rittmann eröffnet um 11:00 Uhr die außerordentliche Sitzung und bedankt sich bei allen für das kurzfristige Zusammenkommen.

TOP 2 Genehmigung der Tagesordnung und Kostenübernahme der Fahrtkosten und Verpflegung

Nach Absprache mit der Kassenwartin beschließt der Vorstand die Kosten für die Verpflegung während der Vorstandssitzung und die Anfahrtkosten zu übernehmen. Die Tagesordnung wird wie oben vorliegend beschlossen und einstimmig genehmigt.

TOP 3 Neues aus den Jugendgemeinden

In der Mannheimer Gemeinde wird weiterhin über die Möglichkeiten einer überregionalen Jugendarbeit diskutiert. Die Jugend möchte daher erneut zu einem „Runden Tisch“ einladen. Genaueres ist TOP 6 zu entnehmen.

Der Vorstand nimmt mit Freuden zur Kenntnis, dass die Mannheimer Jugend nun im Besitz eines Billardtisches ist.

Die Offenbacher Gemeinde befindet sich momentan in einer Umbruchphase, die auch und vor allem die Jugend vor neue Herausforderungen stellt. Der Vorstand hofft auf eine baldige Neubesetzung der freigewordenen Jugendreferent*innen-Stelle und bedankt sich bei Christiane Friedrich für ihre geleistete Arbeit, besonders den herzlichen Umgang und die, über das verpflichtende Maß hinaus, investierte Zeit in die Jugendarbeit.

TOP 4 Organisatorisches

4.1) Finanzen

Der aktuelle Stand des FJD-Kontos beträgt: 1.613,95 €

In diesem Jahr sind bisher Kontoführungsgebühren und die Kosten für das Forum abgegangen.

Die Jugend hat daher die Mittel einen Betreuerplatz und ggf. Kreativmaterial für die Sommerfreizeit zu bezuschussen. Alexandra Wegel hat diesbezüglich mit dem verantwortlichen Jugendreferenten Max Rohrbach Kontakt aufgenommen. Auch Jeremy Rittmann wird in seiner Position als Vorsitzender der Mannheimer Jugend weiterleiten, dass die Möglichkeit der Bezuschussung besteht.

Alexandra Wegel wird Kontakt mit Marlene-Charlotte Siegel bzw. Siegwald Dittmann aufnehmen um zu erfragen, ob ein Jugendetat in der Gemeinde Pfalz vorhanden oder vorgesehen ist.

Der Vorstand möchte bei nächster Gelegenheit (vermutlich am Runden Tisch) das Thema Rücklagen auf dem FJD-Konto ansprechen um (unter Anderem) zu Bedenken zu geben, dass für größere Vorhaben Rücklagen erforderlich sein können.

4.2) DSGVO

Jeremy Rittmann wird am 02.07.2018 an einer Schulung des Mannheimer Stadtjugendrings bezüglich der neuen DSGVO teilnehmen, um gefestigtes Wissen zu diesem Thema in den Vorstand einbringen zu können.

Im Anschluss wird der Vorstand sicherstellen, dass die neuen gesetzlichen Vorgaben, wo noch nicht geschehen, verwirklicht werden.

4.3) Forum

Aus selbigem Grund ist das Forum der FJD momentan offline. Nach Abwägen, der organisatorischen und finanziellen Gegebenheiten, beschließt der Vorstand einstimmig, das Forum nicht wieder online zu nehmen. Die Nutzung des Forums ist in den letzten Monaten stark zurück gegangen, zudem sieht der Vorstand keinen Vorteil in diesem Medienkanal mehr, der den finanziellen Mehraufwand rechtfertigt. Zukünftig soll daher die Homepage das Forum ersetzen und vor allem die Facebookseite und Facebookveranstaltungen verstärkt genutzt werden. Der Vorstand hält dies für zeitgemäß und sieht, nach einem Informationsaustausch bezüglich der DSGVO, eine Überarbeitung des Onlineauftrittes der FJD vor. Diesbezüglich wird Alexandra Wegel sich mit Christiane Friedrich auseinandersetzen, um die Übernahme und Besitzverhältnisse der Homepage und des Forums zu klären.

4.4) Daten aus Offenbach

Momentan liegen einige Unterlagen (AGBs, Teilnehmerlisten, Anmeldeformulare etc.) unzugänglich auf dem ehemaligen Dienst-PC von Christiane Friedrich. Auch die Aktualisierung des E-Mailverteilers ist dem Vorstand so nicht möglich. Dieser Zustand ist nicht haltbar. Der Vorstand schlägt das generelle Abspeichern von, für die Jugendarbeit relevanten Daten, in einer Passwortgeschützten Cloud/Dropbox o.ä. vor. Inwieweit beispielsweise, das Speichern von Teilnehmerlisten in einer solchen gesetzlich möglich ist, wird Jeremy Rittmann am 02.07.2018 in der Vorbildung erfragen. Alexandra Wegel wird mit Pfarrer Pascal Schilling bezüglich dieses Vorschlages Kontakt aufnehmen und auch die finanziellen Möglichkeiten für eine gesicherte Online-Speicherung prüfen.

4.5) Zusammenarbeit mit der HuJu

Der Vorstand wünscht weiterhin eine Zusammenarbeit mit der HuJu und möchte diese in Zukunft intensivieren.

4.6) Runder Tisch

Die Jugend möchte erneut zu einem runden Tisch einladen, um in erste Linie das Fortbestehen der Jugend auf überregionaler Ebene zu besprechen. Momentan ist eine Stellungnahme zu diesem Thema des Vorstandes in Überarbeitung, die voraussichtlich mit den Einladungen veröffentlicht wird.

Jeremy Rittmann wird Kontakt mit den einzelnen Gemeinden aufnehmen, um einem Termin zu finden, an dem möglichst keine Überschneidung mit anderen Veranstaltungen vorliegt und möglichst viele Teilnehmer*innen am runden Tisch zu erwarten sein können.

TOP 5 Verschiedenes

5.1) Unterstützung des Aufbaues einer Jugend in Mainz

Bei der letzten Sonnenwendfeier wurde an Jeremy Rittmann herangetreten und nach einer möglichen Zusammenarbeit gefragt, da die Gemeinde Mainz eine Jugend aufbauen möchte. Der Vorstand freut sich über diesen Wunsch und unterstützt die Gemeinde Mainz gerne bei ihrer Jungendarbeit und steht für Fragen jederzeit zu Verfügung. Jeremy Rittmann wird Kontakt mit der Gemeinde aufnehmen.

5.2) Verabschiedung von Christiane Friedrich durch die Jugend

Die Jugend hat den Wunsch sich durch eine Feier von Christiane Friedrich zu verabschieden. Die Räumlichkeiten der Mannheimer Jugend stehen zu diesem Zweck zur Verfügung. Ein genaues Datum ist noch nicht vereinbart, der Vorstand möchte jedoch in jedem Fall eine von der Jugend organisierten Abschiedsfeier unterstützen, um die langjährige Arbeit von Christiane Friedrich als Jugendreferentin zu würdigen

5.3) Benefizessen und Offenbach-spielt-gemeinsam

Der Vorstand spricht sich dafür aus, dass weiterhin das „Benefizessen“ und „Offenbach-spielt-gemeinsam“ in Räumlichkeiten der Gemeinde Offenbach ausgetragen werden. Es sei an dieser Stelle auf die enorme positive öffentliche Aufmerksamkeit dieser beiden Veranstaltungen verwiesen.

Jeremy Rittmann schließt die Sitzung um 13:30 Uhr.



Impressionen vom Sommerwochenende der Gemeinde

Bilder: Antje Glindemann



Denkt das rationale Denken sich zu Ende,
so gelangt es zu einem denknotwendigen
Irrationalen...

Versucht man ohne dieses Irrationale auszu-
kommen, so entsteht leblose und wertlose
Weltanschauung und Lebensanschauung...

Alle müssen wir durch Denken religiös werden.

Vermutlich Albert Schweitzer

Die „Morgenröte“ ist das amtliche Organ der Frei-religiösen Gemeinde Offenbach.

Die Zeitschrift wurde 1877 von Pfarrer Karl Voigt als „Deutschkatholisches (Freireligiöses) und Freiprotestantisches Sonntagsblatt“ gegründet. Sie erscheint ab 1999 als Bestandteil des monatlichen Gemeinde-Mitteilungsblattes „Schillerplatz Vorschau“ jeweils zusammen mit deren Ausgaben für März, Juni, September und Dezember. Der Bezugspreis ist durch Mitgliedsbeitrag abgegolten.

Die „Morgenröte“ wird herausgegeben von der Frei-religiösen Gemeinde Offenbach am Main, Körperschaft des öffentlichen Rechts, gegr. 1845; Anschrift: Schillerplatz 1, D-63067 Offenbach; Telefon (069) 800 806 0, Telefax (069) 800 806 10; eMail: info@freireligioese-offenbach.de; Internet: www.freireligioese-offenbach.de

Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht in jedem Fall die Meinung des Herausgebers oder der Redaktion wieder. Die Redaktion behält sich vor, Leserzuschriften gekürzt zu veröffentlichen. Die redaktionelle Verantwortung für diese Ausgabe liegt bei Pfr. Pascal Schilling.